

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unvorüberlicher Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konturben ist der Rabatt bündig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und zwei bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute Nacht ausgiebig die von den Engländern besetzten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in der Gegend östlich von Reims mißglückte.

Nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort.

Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizeroy, östlich von Verdun, brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Die Mittags und Abends bei Marchéville, südwestlich von Maizeroy, unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeroy-Marchéville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Prießterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannswiesenkopfes wurde gestern Abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Linie nun nach Osten verläuft, nördlich der Straße Vouconville-Flirey-Vont-a-Mousson. Nördlich dieser Stadt dehnt sich der Prießterwald, in dem seit Monaten gekämpft wird, und westlich von ihm befinden sich an der Straße von Vont-a-Mousson nach Thiaucourt die Dörfer Fey-en-Haye und Regnieville, in denen nur deutsche Gorkaposten standen, die sich beim Rückmarsch des Feindes auf die nördlich laufende deutsche Hauptstellung zurückzogen. Westlich von den beiden Dörfern und unmittelbar nördlich von Flirey liegt der Wald Mort-Mare mit dem Dorf Remenauville vor seinem östlichen Rand.

Gegen alle Teile dieser deutschen Linie sind im Lauf der letzten Tage mit wechselnder Kraft französische Angriffe erfolgt, die dem Gegner keinen irgendwie wichtigen Geländegewinn brachten, aber sehr schwere Opfer kosteten. Der Besitz von Verdun und seinem Umkreis gestattet dem Feind rasche Truppenverschiebungen und ungehinderten Uferwechsel, und die Nähe von Toul, mit dem die Verbindung nicht unterbrochen ist, unterstützt in derselben Weise auf dem östlichen Teil des Kampfes die Operationen, die durch das Feuer der schweren Artillerie vorbereitet und gesichert werden konnten. Trotzdem sind alle feindlichen Angriffe gescheitert. Unsere Truppen bewiesen dieselbe fählerne Kraft in der Verteidigung wie in der großen Schlacht in der Champagne, und wenn sich Gelegenheit dazu bot, sind sie, verschiedentlich durch eigene Antriebe der Unterführung, zum erfolgreichen Gegenstoß übergegangen, der dem Feind auch kleine, von ihm eroberte Teile unserer Stellungen wieder entriß. Unserer Artillerie gelang es wiederholt, feindliche Truppenansammlungen unter Feuer zu nehmen und an dem geplanten Angriff zu verhindern. Auf anderen Punkten war es bis zum Nahkampf gekommen, in dem der Feind regelmäßig geschlagen und abgewiesen wurde. Leichenhaufen türmen sich vor unserer Front auf, und wenn die Pariser Tagesberichte von sehr schweren deutschen Verlusten sprechen, so ist das eine der Uebertreibungen, die wir von der „großen Offensive Joffres“ seit dem Dezember her kennen. Als Ergebnis der Kämpfe der vergangenen Woche bleibt bestehen, daß wir unsere Stellungen um Verdun trotz ihres manchmal vorwärtigen und in die feindlichen Linien sich einleitenden Laufs überall behauptet haben, während die Franzosen ihre Massenkräfte mit ungeheuren Verlusten bezahlet haben, ohne vorwärts gekommen zu sein.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 13. April. Amtlicher Bericht vom 12. April, nachmittags: Keine Infanterie-Aktion seit dem 11. April gemeldet. In Belgien, am Acre, zwischen Düie und Aisne, sowie in der Champagne gegenseitige Kanonaden. Zwischen Maas und Mosel richteten wir uns in den in den letzten Kämpfen eroberten Stellungen ein. Der Feind unternahm keinen Gegenangriff. Am 10. April erbeuteten wir im Walde von Millly und im Prießterwalde 5 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

Abends 11 Uhr: In Evarges unternahmen die Deutschen in der Nacht vom 11. zum 12. April nach ziemlich lebhaftem Geschütz- und Infanteriefeuer um 4.30 Uhr morgens einen Gegenangriff, wurden aber zurückgeworfen. Im Walde von Millly und im Gebiet von Flirey heftige Artilleriekämpfe ohne Infanteriegefechte. Im Prießterwald wurde am 11. April gegen 8 Uhr abends ein Angriffsversuch des Feindes im nordwestlichen Teile des Quartier-Reserve mit Leichtigkeit zum Stehen gebracht. Am 12. April vertrieben wir im Laufe des Tages die Deutschen aus dem Schützengrabensystem einer vorher eroberten Reihe, in dem es den Deutschen gelungen war, sich zu behaupten. In der Nacht vom 11. zum 12. April gegen 1.30 Uhr warf ein deutsches Lenkflugschiff 7 Bomben auf Nancy, von denen eine in der Nähe eines Spitalhauses, eine andere in der Nähe einer Schule niederfiel. Zwei ausbrechende Brände wurden schnell gelöscht.

Die Arbeit der U-Boote.

WTB. Paris, 13. April. (Agence Havas.) Der französische Dampfer „Frederic Frank“ wurde gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „President“ aus Glasgow am Samstag bei Eddystone von einem deutschen Tauchboot versenkt. Auch in diesem Falle wurde die Besatzung gerettet.

Eine schreckliche Explosion auf den Shetlandinseln.

WTB. London, 13. April. (Reuter.) Die Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm, das in Aberdeen aus Lerwick (Shetlandinseln) eingetroffen ist: Gestern abend fand eine schreckliche Explosion statt. Die ganze Straße am Hafen ist vernichtet. Viele Menschen sind umgekommen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Englischer Kriegsplan.

WTB. Kopenhagen, 13. April. „Nationaltidende“ meldet aus London: General Chiersils schreibt im „Le Peuple“: Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers durch einen entscheidenden Schlag zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wo die deutsche Linie auf einer Strecke von 30 Meilen Länge und 6 Meilen Tiefe durchbrochen werden wird. Danach wird eine allgemeine Offensive der Alliierten die Deutschen bis zum Rheine zurücktreiben. Darauf wird ein entscheidender Schlag auf dem rechten Ufer des Rheins erfolgen. (Die gegenwärtigen schweren Verluste der Franzosen zwischen Maas und Mosel sprechen für einen anderen Ausgang des Krieges. Die Red.)

Wie sich England seine Soldaten sucht.

WTB. London, 13. April. Die organisierten Kundgebungen zu Gunsten der Rekrutierung, die am Samstag in London begannen, werden außerordentlich zahlreich sein. Man beabsichtigt im Ganzen 1500 zu veranstalten, die zumeist abends 8 Uhr stattfinden sollen. Sonntags um 11 Uhr vormittags werden ebenfalls Versammlungen abgehalten werden. — Die Versammlungen am letzten Sonntag waren, den Blättern zufolge, erfolgreich. Die jungen Leute, die durch Ausrufen von Agitatoren ermuntert, sich zum Dienst meldeten, wurden sofort in Automobilen nach den Rekrutierungsstationen gebracht.

Wenn die englischen Flieger erfolgreich gewesen wären.

WTB. London, 13. April. Der Marineloffizier des „Times“ schreibt über den Transport deutscher Unterseeboote von Antwerpen nach der Nordsee: Der Transport durch Kanäle und Schleusen ist möglich. Wenn aber unsere Flieger, wie wir hoffen, bei dem Angriffe auf die Werften von Antwerpen erfolgreich gewesen wären, wären nicht, wie gemeldet, 3 deutsche Unterseeboote auf diesem Wege nach der belgischen Westküste gebracht worden.

Ein zweites kanadisches Expeditionskorps.

WTB. London, 13. April. Die „Times“ melden aus Ottawa: Premierminister Borden erklärte im Unterhause, daß Kanada 101.000 Mann unter den Waffen habe und vom Kriegsamt um Entsendung eines zweiten Expeditionskorps ersucht worden sei.

Ueber die Versenkung des engl. Dampfers „Falaba“

WTB. Berlin, 13. April. Gegenüber den entstellenden Nachrichten über die Vorgänge bei der Versenkung des englischen Dampfers „Falaba“ wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Dem Dampfer „Falaba“ wurde von dem Unterseeboot das Signal gemacht: „Drehen Sie sofort bei oder ich schieße!“ Ohne sich daran zu kehren, lief er weg, machte sogar Raketen Signale, um Hilfe herbeizurufen und konnte erst nach 1/4 stündiger Jagd eingeholt werden. Trotzdem für das Unterseeboot die Gefahr bestand, von dem Dampfer beschossen oder von herbeieilenden Fahrzeugen angegriffen zu werden, wurde nicht sogleich geschossen, sondern auf 500 Meter herangekommen, durch Stimme und Signale die Aufforderung gegeben, das Schiff binnen 10 Minuten zu verlassen. Auf dem Dampfer hatte man bereits begonnen, Boote zu Wasser zu bringen. Während dies zum Teil in unheimlicher Weise geschah, sodaß mehrere Boote bei den Versuchen zu Schaden kamen, rettete sich die Mannschaft des

Schiffes schnell in Boote und hielt sich in der Nähe, ohne jedoch, wie es möglich gewesen wäre, den im Wasser ringenden Fahrgästen irgendwelche Hilfe zu leisten. Von der Aufforderung, das Schiff zu verlassen, bis zum Torpedoschuss vergingen nicht die anfänglich gemähten 10, sondern 23 Minuten. Und diesen war schon die Jagd vorausgegangen, die zum Alarmieren der Boote hatte benutzt werden können. Die Behauptung, es sei nur eine Frist von 5 oder gar nur 3 Minuten gewährt worden, ist unwahr. Der Torpedo wurde erst abgefeuert, als die Annäherung von verdächtigen Fahrzeugen, von denen Angriffe gewärtigt werden mußten, den Kommandanten zum schnellen Handeln zwangen. Beim Fallen des Schusses war auf dem Schiff außer dem Kapitän, der tapfer auf seinem Posten ausharrte, niemand mehr zu sehen. Erst nachher wurden noch einige Personen sichtbar, die sich um ein Boot bemühten. Von der Mannschaft des Unterseebootes standen die Leute, die zur Bedienung der Kanone und zum Signalisieren nötig waren, an Deck auf ihren Stationen. Sie rettend zu betätigen war ihnen verlag, weil ein Unterseeboot keine Fahrgäste aufnehmen kann. Wegen die verleumderische Beschuldigung, höhnisch gelacht zu haben, unsere Mannschaften zu verteidigen, ist jedes Wort zu viel. Bei der gerichtlichen Verhandlung in England hat auch keiner der vernommenen Zeugen diese Beschuldigung zu erheben gewagt. Es ist ferner unwahr, daß das Unterseeboot zu irgend einer Zeit die englische Flagge geführt hat. Das Unterseeboot hat bei dem ganzen Vorgang so viel Rücksicht gezeigt, als sich mit der Sicherheit irgend vereinigen ließ. Es ist zu bedauern, daß Menschenleben verloren gegangen sind. Die Verantwortung dafür fällt jedoch auf England zurück, das Handelschiffe bewaffnet und zur Teilnahme an der Kriegsführung und Angriffen gegen U-Boote veranlaßt.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in Newport News.

Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ lief am Sonntag früh den Hafen in Newport News an. Der „Daily Telegraph“ berichtet darüber, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ wahrscheinlich auch interniert werde. Er fuhr am Sonntag kurz vor 6 Uhr morgens im Hafen ein. Das amerikanische Unterseeboot „G. 1“ sichtete den heranommenden Dampfer. Es tauchte unter und kam dann längsseitig des „Kronprinz Wilhelm“ zum Vorschein. Dieser wurde nach Olpoint dirigiert, wo die Sanitätsoffiziere an Bord gingen. Von dort fuhr der Dampfer nach Newport News weiter und ging an dem früheren Plage des „Prinz Eitel Friedrich“ vor Anker. Im Laufe des nachmittags traf ein Postbote ein, der eine längere Unterredung mit dem deutschen Kapitän hatte. Es wurde ausschließlich berichtet, daß der Mangel an Kohlen und Lebensmitteln ihn zwang, den Hafen anzulassen. Der Marinestaatssekretär Daniel wurde sofort von der Ankunft des Hilfskreuzers benachrichtigt. Die amerikanische Regierung wird, wie Reuter meldet, mit dem „Kronprinz Wilhelm“ in ähnlicher Weise verfahren, wie mit dem „Prinz Eitel Friedrich.“ An Bord des Hilfskreuzers befinden sich 61 Gefangene der letzten Opfer des von ihm versenkten Schiffes. Der Schiffsarzt drückte den Wunsch aus, die Gefangenen möchten so schnell wie möglich an Land gehen!

WTB. London, 14. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ hat erklärt, daß er keine Kanonen gehabt habe, als er am 3. August New-York verließ. Er habe die Kanonen von dem englischen Dampfer „Correntina“ genommen, den er bald nach der Ausreise aus New-York erbeutete. Er sei dann in Sorge gewesen wegen des Mangels an Lebensmitteln. Die Befahrung habe im Dezember fast ausschließlich von Reis gelebt, der vielfach durch Seewasser

verdorben gewesen sei. Dadurch sei an Bord die Beriberi-Krankheit ausgebrochen, namentlich unter den Gefangenen. Der Hilfskreuzer erbeutete eine Ladung grauen Tuches von einem französischen Dampfer, aus dem Uniformen für die Mannschaft hergestellt wurden.

Ein britisches Passagierboot torpediert?

WTB. London, 13. April. (Reuter.) Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Wassfarrer“ wurde auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert. Das Schiff wurde nach Lauenston geschleppt. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Etwa 100 Insassen des Dampfers „Wassfarrer“ sind in Falmouth gelandet worden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob der „Wassfarrer“ auf eine Mine lief, torpediert wurde oder ob eine Explosion an Bord des Schiffes selbst das Unglück verursacht hat.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 13. April. Amtlich wird verlautbart vom 13. April 1915 mittags: Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen. Als in den erbitterten Kämpfen während der Dierstage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Latorca- und Ondavatale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Uzfekopasses erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Bedeutung der Karpathenschlacht.

WTB. London, 13. April. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über die jüngsten Episoden des Krieges: Die Frühlingskampagne im Westen hat kaum erst begonnen, aber die verzweifeltsten Kämpfe an der Ostfront um den Besitz der Karpathenlänne können kaum als Präliminaraktion aufgefaßt werden. Sie sind von größter Wichtigkeit. Der ganze Ausgang auf dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von ihnen ab. Die Russen befinden sich noch immer auf der Nordseite des mächtigen Uzfekopasses. Man darf von ihnen nicht Wunder an Geschwindigkeit erwarten. Der Kampf wird wahrscheinlich noch Wochen andauern. Für die Alliierten im Westen liegt der Wert des russischen Druckes darin, daß die Deutschen der Ostfront größte Aufmerksamkeit schenken müssen und ihre Armeekorps nicht zwischen beiden Fronten hin- und herziehen können, sondern sich auf einen Kampf an beiden Fronten gefaßt machen müssen.

Neue Beschickung der Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 13. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Einige feindliche Beobachtungsschiffe haben gestern eine halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang der Dardanellen unsere in der Umgebung des Eingangs der Meerenge gelegenen Batterien beschossen. Durch unser Feuer wurde daraufhin ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts geändert.

Äußerungen eines hohen italienischen Offiziers über die Kriegslage.

WTB. Zürich, 13. April. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt einen Auszug aus einer bemerkenswerten Unterredung des Kriegsbereitschafters der ententefreundlichen „Gazette

del Popolo“ namens Cipolla mit einem hohen italienischen Offizier, dessen Name verschwiegen werden müsse, über die Lage auf den Kriegsschauplätzen, die dem Berichterstatter selbst überraschend vorkomme. Der Einbruch in Ungarn scheint dem Befragten keineswegs beabsichtigt. Die Gerüchte über einen Sonderfrieden zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland nennt er absurd. Die militärische Lage der Russen sei ernstlich von dem österreichischen rechten Flügel bei Ustol bedroht. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Hindenburg seine Stellung an der ostpreussischen Grenze so stark habe besetzen können, daß er mit bedeutenden Streitkräften den Oesterreichern zur Hilfe eilen könnte. Der Kernpunkt der militärischen Lage liege in dem von den Deutschen großartig besetzten Belgien. Der Ausgang des Krieges sei abhängig von der materiellen und moralischen Lage im Innern der am Krieg beteiligten Länder.

Ausfuhrverbot von Nickel- und Kupfergeld in Frankreich.

WTB. Basel, 13. April. Wie die Baseler Nachrichten melden, ist in den französischen Ostschiffen des Grenzgebietes eine Bekanntmachung angeschlagen worden, nach der jede Ausfuhr von Nickel- und Kupfergeld, auch ausländischer Herkunft verboten wird. Ausnahmen können nur durch den französischen Finanzminister bewilligt werden.

Der Kohlenmangel in Russland.

WTB. Petersburg, 13. April. Rjetsch meldet, der Kohlenmangel in Petersburg habe nicht nur eine bedrohliche psychologische Wirkung auf die Bevölkerung, sondern die gefährlichste, daß viele Industrien aufhören müßten. Der Handelsminister behauptet, daß die Hauptschuld bei der ungenügenden Produktion und nicht am Wagenmangel liege. Nach vorläufigen Berechnungen beträgt die Förderung im März 80 Millionen Pud, anstatt sonstiger 135 Millionen. Die Arbeiterzahl ist im Laufe des März von 170 000 auf 120 000 gefallen. Ihre Gesamtverminderung beträgt demnach 88 000, obwohl die Kohlenarbeiter jetzt von weitrer Eingehung zur Front befreit sind und obwohl die Regierung ihnen freie Eisenbahnfahrt gewährt. Der Arbeitermangel erklärt sich aus den elenden Arbeitslöhnen und schlechten Wohnungen. Obwohl die Kohlenpreise sich fast verdoppelt haben, beträgt die Lohnzulage nur 5 Prozent. Dagegen sind die Lebensmittelpreise um 200 bis 300 Prozent gestiegen.

Eine Pappi-Spende.

WTB. Rom, 13. April. Der Papst sandte 25 000 Francs dem Kardinal Mercier für die Bevölkerung Belgiens und begleitete die Spende mit einem Brief, worin er seine Genugtuung darüber ausdrückt, daß in den verschiedenen Ländern Hilfskomitees für Belgien entstanden sind. Der Papst sandte dem Erzbischof von Krakau für die polnische Bevölkerung 25 000 Kronen.

Verforgung der Kriegsinvaliden und ihrer Hinterbliebenen.

WTB. Berlin, 14. April. Die Budgetkommission des Reichstags beriet heute über die Anträge aus dem Hause, betreffend Verforgung der Kriegsinvaliden und ihrer Hinterbliebenen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtbes führte aus: Regierung und Reichstag seien einig darüber, daß es Ehrenpflicht sei nach Kräften für die Opfer des Krieges zu sorgen. Die Lösung dieser großen Aufgabe werde freilich einwirken einen mehr theoretischen Charakter haben, da über die Zahl der zu Verforgenden und die finanzielle Möglichkeit der Fürsorge noch nichts feststeht. Daher sei die Verantwortung nicht gering, schon jetzt positive Beschlüsse zu fassen, ohne die Gewißheit, ob sie überhaupt ausführbar seien. Erfreulich sei die Erkenntnis, daß unsere Lage

Der Richtungspunkt.

Von Detlev von Sillencron.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Wägen nahmen die Lanzen auf die Bende. Die drei Reichen waren aus einem Häuschen getreten, das wir nun erst entdeckten. Es lag wie eine Höhle im Erdhügel. Und auf diesem Hügel stand in riesiger Größe: „L'arbre“, eine Eiche mit prächtigem Gezwirge. Unter ihrem Schattens nicht allein, auch unter ihren Ästen wohnten die drei. Wir erhuben bald, nachdem wir uns überzeugt hatten von jeder Abwesenheit des Feindes hier, daß Konstantin Regnier mit Entschluß und Urentel diesen Platz sein Eigen nannte. Nachdem wir weitesten Blick hatten wie vom Deck eines Bootes auf offener See, ließ Graf Werfendanden die vorgeschriebenen Sicherungen nicht außer acht. Ich selbst machte mich sofort an die Bekleidung und richtete vor allem meine Aufmerksamkeit darauf, was es von diesem an und ihr sah durch seine Winzigkeit unwichtigen Punkte aus im Umlande zu leben gäbe. Ich schrieb mir Schlagworte zu diesem Zweck in mein Notizbuch, verließ nach der Karte die Umgebung und fand alles übereinstimmend. Die Ebene, die an den Rändern mit Dörfern, Gütern, Höfen, Weibern, einzelnen Gebäuden übersät schien, hatte um den Hügel die ungefähre Ausdehnung eines Geviertkilometers. Diese Wäse war nach wie ein Biannschuch. Vor dem eingegrabenen Häuschen lag ein bunter Wiesensack, eine Daise, die den Garten erstete. Laubneßeln, hellgelbe Saravobblumen, rote Frutterwälden, Waldrian, Wundermann, Klappertopf, Kamillen, Männerkraut wucherten durcheinander. Bin ich denn damals ein Pflanzen suchender und Pflanzen bestimmender Apotheker gewesen? Ich denke, nein! Und doch sind alle die Blumen und Kräuter in meinem Gedächtnis haften geblieben. Es mag wie ein Traum gewesen sein, daß ich, und wahr's eine Sehnstseckunde nur gesehen, das Friedensbild in mich aufzun. Als ich mit meiner Zeichnung und mit der Finttragung meiner Felleisungen fertig geworden war, sah ich wie zufällig in die Höhe der mächtlichen Eiche. Über ihr im wolken-

losen Blau von ein Weiterflug. Er mochte Witterung haben... Die acht Kirchtürme, die von untrer Sandburg erreichbar waren, glänzten im Abendsonnenschein. Ramm ich mich in diesem Augenblick als eine gemächliche dicke Kreuzspinne an, die mitten in ihrem Rebe aufspat, so hätten meine Fäden den nächsten Anhalt gehabt im Süden an einer Wagenabfuhr, im Norden an einem Schilddühen.

Als ich meinen Handrük in die Sattellacke geschoben hatte, sah ich mich nach meinen Wägen um, um den Befehl zum Rücktritt zu geben. Ein malerischer Anblick überraschte mich: Unter einem Goldregenbusch, der trotz des Julitages, den wir heut durchlebten, noch in voller Blüte stand, unter diesem, dem einzigen Weirück bei diesem Reienbaume, hielt der Leutnant. Er bog sich lächelnd zu dem ihm seitwärts, etwas erhöht stehenden Mädchen hinunter und hielt ihre auf den Sattelnopf gelegten Hände mit den seinen gefangen. Auch sie lächelte zu ihm hinauf. Es war wie im tiefsten Frieden. Leider mußte ich die kleine Liebeszene unterbrechen: „Wenn es Ihnen recht ist, lieber Graf, so wollen wir aufbrechen.“

Als wir unterwegs waren, mußte ich von dem jungen Offizier eine kleine Bosheit, wohl aus leichtem Ärger über meine Störung, einheimen: ob nicht unser rasender Anritt mit den gefüllten Lanzen auf Baum und Hügel ein ganz klein wenig Ähnlichkeit gehabt habe mit jenem Ansturm auf die Wählen, wie ihn ein berühmter spanischer Roman erzählte.

Nach vor Dunkelheit erreichten wir die Doppelposten. Bald sprang ich von meiner Stute Gemma, die von meinem Vurschen selbstverständlich Emma genannt wurde, und brachte dem Oberbefehlshaber Meldung und Handrük. Als ich mich zurückziehen zu dürfen hat, unterließ ich nicht zu sagen: „Erlauben Sie mir die Erlaubnis eine geborame Bemerkung, so wäre es die, daß ich den Baum morgen als den besten Standpunkt wählen würde, von wo aus die Schlacht zu leiten wäre.“ So wäre es die, daß auch alte Ereignisse schon diesen Gedanken gehabt haben.“ antwortete der General, mich leise verächtelnd. Aber sein gutmütiges lebenswürdiges Lächeln schenkte ich eine starke Rük zu rück, die meine Wägen wegen meiner ein wenig überflüssigen Worte überströmen wollte.

Bald kam die Nacht, und mit ihr zog der Vollmond über den lichten Himmel. Aber es war keine Nacht. Abend

und Morgen, nur durch kurze Sommerstunden von einem feuchten Dämmerungsdeiler geschätzt, fühlten sich die rosigen Lippen.

Zu drei Uhr morgens hatte der Oberbefehlshaber den An- und Aufmarsch befohlen. Um einen kurzen Schlummer zu tun, hatte sich der hohe Offizier in den breit ausladenden Bauernsessel gelehnt. Inoffen verlas der Chef des Stabes die Schlachtordnung für den folgenden Tag und ließ sie von etwa hundert herbeigeeilten Adjutanten durch ihre Pfeifflöte selthalten. Alle schrieben eifrig. Laternen, Windlichter und schnell hergerichtete Fackeln überhellten den dichtgedrängten Kreis der Scheunenwäde. Der Oberst las langsam, jedes Wort messerscharf springen lassend, ohne Lontast; und jedes Wäthen pagte in seinen Wäfen, und alles ging seinen Gang wie ein tadelloses Uhrwerk. Ost allerdings wurde der Vorsagende unterbrochen durch meldende Offiziere und Ordonnenzen, die den Eingang der Scheune wie in einem Wänenforde, herein, hinaus, sich vorbeischiebend (ich möchte sagen: die Flügel schließend, die Flügel entfaltend), drängend, ausfüllten. Trat einer heran, dann hörte der Oberst inne, las den überreichten Beitel oder hörte die mündliche Meldung, um gleich wieder, ohne das nächstfolgende Wort in seinem Distat verloren zu haben, in seinem Vortrage fortzufahren. Einmal befahl er mir, den General zu wecken, um eine Entscheidung einzuholen, die nicht in seinem Dienstkreise lag. Der Stabskommandierende hatte angeordnet, ihn unter allen Umständen wach zu machen, wenn ein Ereignis von Belang eingetreten, ein Wichtiges vorgefallen sei. Ich trat sehr behutlich und suchte ein. Da ich ihn wecken mußte, hätte ich nur gleich besser mit Geräusch die Tür aufstinken sollen. Aber so sind wir Menschen oft. Und sogar auf Behen schick ich mich hin. Von der Lampe schwach beschienen, schloß er die Stirn in die Wänte; der Ellenbogen ruhte auf der Stuhllehne. Er schloß. Ich wagte kaum, ihn zu rütteln. Aber Rücksichten galten jetzt nicht. So stieß ich vorsichtig mit dem Zeigefinger an seine Schulter: „Erzählen haben befohlen...“ Er stand auf der Stelle vor mir, sagte mit seinem lieben Lächeln: „Rim, was gib's?“ und antwortete sofort und bestimmt und ohne zu zögern.

(Fortsetzung folgt.)

besser sei, als die der feindlichen Länder. Der Staatssekretär und der Vertreter des Kriegsministeriums sagten möglichst schleunigste Vorlegung der gewünschten Unterlagen zu.

Die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

WTB. London, 13. April. Der Korrespondent der „Morning Post“ ist im Besitze von Nachrichten, wonach die deutschen und österreich-ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien gut behandelt werden. Sie sind nicht in Internierungslagern, sondern in Bauernhäusern einquartiert. Die russische Regierung zahlt die Verpflegungskosten. Die Bauern beschäftigen die Kriegsgefangenen mit Feldarbeiten, wofür diese die ortsüblichen Löhne erhalten. Die Offiziere dürfen sich frei bewegen und haben weiter nichts zu tun, als ihre Leute zu beaufsichtigen.

Auf der Flucht ergriffen.

WTB. London, 13. April. Die beiden deutschen Offiziere, die letzten Montag aus dem Internierungslager Lanjannan entflohen sind, wurden, als sie durch das Ranspotal kamen, von einem Flußwächter gefangen, der Verdacht schöpfte, die Polizei verständigte und sie mit deren Hilfe verhaftete. Die beiden Offiziere waren ziemlich mitgenommen. Sie besaßen 7 Pfund Sterling. Man brachte sie nach Harlech, wo sie in der Polizeistation einem Verhör unterzogen wurden.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse für den Sultan.

WTB. Konstantinopel 13. April. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz Pascha wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Er überreichte dem Sultan das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 14. April. Nach dem „Daily Express“ bereitet die englische Regierung, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen berichtet wird, ein Gesetz vor, das die Bierfabrikation während des Krieges zum Staatsmonopol erklärt. — Den „Daily News“ zufolge berät das englische Ministerium über den Plan, den gesamten Alkoholverkauf zu monopolisieren, um so den Verbrauch besser regulieren zu können.

WTB. Berlin, 14. April. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam berichtet wird, meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß gestern nach dem Dampfer „Zimbere“ der Goet Steamship Company auf dem Wege von Liverpool nach Rotterdam 5 Bomben von einem Flugzeug geworfen wurden. Das Schiff wurde nicht getroffen.

WTB. Berlin, 14. April. Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Dem „Daily Telegraph“ wird aus Malta telegraphiert, daß die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Dardanellen mit großer Kraft fortgesetzt werden. Alles deutet darauf hin, daß der Versuch diesmal von Erfolg gekrönt sein werde.

WTB. Berlin, 14. April. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wird dem Stockholmer „Dagens Nyheter“ aus Petersburg telegraphiert, die Russen beabsichtigen die Kanonen und die Munition des gesunkenen türkischen Kreuzers „Medschidje“ heraufzuholen. Der gesunkene Kreuzer soll keinen größeren Schaden davongetragen haben, so daß es möglich erscheine, den ganzen Kreuzer zu bergen.

WTB. Berlin, 14. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Man hört von einer nicht unbedenklichen Erkrankung des russischen Generalfeldmarschalls Nikolai Nikolajewitsch. Ein langjähriges Leberleiden mache in der letzten Zeit schnelle Fortschritte. Es wird angenommen, daß es sich um ein Krebsartiges Leiden handelt.

WTB. Berlin, 14. April. Grey hat, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Amsterdam berichtet wird, seinen Urlaub abgelehnt und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

WTB. Haag, 14. April. Seit der letzten Veröffentlichung über die an die holländische Küste angepöhlten Minen sind bei Helder 4 Minen in den Grund geschossen und 9 am Strand vernichtet worden. Von diesen waren 5 englischen, 1 deutschen und die übrigen unbekanntem Ursprungs. Zwischen Helder und Goel van Holland wurden 44 Minen in den Grund geschossen und 22 vernichtet. Davon waren 41 englischen, 1 französischen, 5 deutschen, die übrigen unbekanntem Ursprungs. Seit Beginn des Krieges fand man 487 Minen. Von ihnen waren 259 englisch, 54 französisch 28 deutsch, die anderen unbekannt.

WTB. Paris, 14. April. Präsident Poincaré hat Paris am Sonnabend Abend verlassen, um den Truppen an der Nordfront einen Besuch abzustatten. Er begab sich darauf nach der Front in Belgien, wo er die ganze Front bis Kiewport besichtigte. Im belgischen Hauptquartier traf er mit dem belgischen König zusammen. Poincaré kehrte sodann über Dänkirchen, wo er eine Parade über die Garfison abnahm, nach Paris zurück.

WTB. Berlin, 14. April. Der Vorstand der Berliner Handwerkskammer befand sich in einer Versammlung mit dem Wiederaufbau von Ostpreußen. Der ostpreussische Handwerkskammertag hat in Königsberg einen Arbeitsausschuß eingesetzt, der am 27. April in Berlin eine Sitzung abhalten wird. In Ostpreußen sind rund 19 000 Wohnhäuser zerstört und etwa 80 000 Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen.

WTB. Berlin, 14. April. Die angekündigte große Rekrutierungskampagne in London hat laut „Berliner Tageblatt“ am Sonntag mit 90 Versammlungen und Demonstrationen verbunden mit öffentlichen Umzügen begonnen. Die Veranstaltung wird täglich fortgesetzt.

WTB. Berlin, 14. April. Ein niederländischer Geistlicher wurde laut „Berliner Tageblatt“ vom Gerichtshof in Rindley im Oranjesstaat zu 15 Wochen Gefängnis

verurteilt, weil er in einem Briefe nach Holland antibrutische Gefühle geäußert hatte.

WTB. Berlin, 14. April. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hatte der englische Dampfer „Zerulat“ kurz vor seiner Ankunft in holländischen Gewässern einen lebhaften Kampf mit zwei deutschen Wasserflugzeugen zu bestehen.

WTB. Berlin, 14. April. Der Sultan Hussein Kamil hat seine Residenz von Cairo nach Alexandrien verlegt. — Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt dazu: Die Abreise des Sultans wenige Tage nach dem Attentat ist bezeichnend für die Gefahren, von denen er sich umgeben glaubt.

Erlebnisse eines Deutschen.

ORW. Von einem früheren Mann, Otto Eppinger aus Nellingen, Oberamts Kirchheim, welcher sich vor Kriegsausbruch auf der Reise von Argentinien nach Hamburg befand, auf der Fahrt von Barzelona nach Sardinien in französische Gefangenschaft geriet und später nach Spanien flüchtete, wird uns folgender interessante Brief zur Verfügung gestellt:

Barzelona, 22. März 1915.

Deutsches Heim

Lieber Beter Nag!

Ueber meine Erlebnisse seit Anfang des Krieges will ich Dir folgendes mitteilen:

Ich befand mich gerade auf der Fahrt von Argentinien nach Hamburg ganz in der Nähe von Madeira an der marokkanischen Küste, als mir noch während der Nacht durch Funkpruch erfahren, daß sich Deutschland im Kriegszustand befinde. Wir hatten eine Ladung von etwa 4000 Tonnen an Bord und unser erster Gedanke bei dieser Nachricht war daher, unser Schiff möglichst schnell in Sicherheit zu bringen und einen neutralen Hafen anzuliegen. So fuhren wir denn mit Vollampf drauf los. Gegen 10 Uhr morgens bemerkten wir ein feindliches Kriegsschiff; es gelang uns jedoch, unbedenklich aus seiner Nähe zu entkommen und den Hafen von Lissabon zu erreichen.

Am Tage nach unserer Ankunft suchten wir das deutsche Konsulat in Lissabon auf. Da aber der Konsul keinen Rat wußte, wie wir nach Deutschland kommen könnten, bließ uns nichts anderes übrig, als an Bord zu bleiben. Anfangs Oktober brach dann in Portugal Revolution aus und wir mußten uns deshalb wie alle Deutschen nach Spanien flüchten.

Ich traf mit einigen Landsleuten am 6. Oktober in Madrid ein, wo wir von den Spaniern aufs freundlichste empfangen wurden. Nach vierwöchigem Aufenthalt reisten wir auf Veranlassung des Konsuls nach Barzelona weiter, von wo wir bei günstiger Gelegenheit die Reise nach der Heimat antreten wollten. Nach einer sehr schönen Fahrt, auf der wir überall von den Spaniern mit „Bine Alemania“ begrüßt wurden, gelangten wir in Barzelona an. Wir wurden von dem deutschen Klub empfangen, der auch für unsere Unterkunft sorgte. Ich hielt mich einige Wochen in Barzelona auf und schiffte mich dann am Abend des 10. November mit 150 Deutschen auf einer italienischen Yacht nach Sardinien ein.

In französischer Gefangenschaft.

Kaum waren wir indessen eine Stunde auf hoher See, als sich uns ein feindliches Kriegsschiff näherte und einen Schuß auf uns abgab, worauf wir stoppten. Wir waren von drei französischen Torpedobooten und dem Kreuzer „Bouvet“, der erst kürzlich in den Dardanellen zum Sinken gebracht wurde, umzingelt und alsbald kamen etwa 20 Maschinisten mit aufgespanntem Bajonnet an Bord. Schon nach einer halben Stunde fuhren wir in Begleitung des Kriegsschiffes dem nächsten französischen Hafen, Port-Vendres, zu, den wir Tags darauf abends acht Uhr erreichten.

Am nächsten Morgen wurden wir ausgeschifft und an die Bahn transportiert. Unser Gepäck und was wir sonst bei uns hatten, war vorher aufs genaueste untersucht und jedem ein Bemerkungsbogen zugeteilt worden. Gegen acht Uhr fuhren wir nach Perpignan ab und wurden dann nach unserer Ankunft in dem 2 Kilometer entfernten Fort Morat interniert. Hier wurden wir in Korporalstücken eingeteilt und bekommen Arbeiten wie Auslegen, Holzhacken, Wasserpumpen u. dgl. zugewiesen. Die Beholdung war so einfach wie möglich und bestand morgens in einer Zwiebelsuppe, mittags in Brotsuppe und abends in Kartoffelsuppe. Als Leidensoffen hatten wir hier 200 gefangene Soldaten vorgesunden, von denen jedoch die Mehrzahl Ausgangs Dezember nach Marokko kamen, während wir mit dem Rest der Soldaten am 12. Januar nach Mont Louis in den Pyrenäen abgehoben wurden, da Platz für ankommende Offiziere und Polen in Perpignan zu schaffen war.

Bei unserer Ankunft in Mont Louis, das 1900 Meter über dem Meeresspiegel liegt, sah es sehr winterlich aus, überall lag 2-3 Meter tiefer Schnee. Wie man sich denken kann, ließ unsere Unterkunft sehr zu wünschen übrig. In zwei Mann bekamen einen Bund Stroh und eine Decke, Heizung war trotz großer Kälte keine vorhanden. Mit den Lebensmittel war's auch nicht besser, man konnte sich sogar nicht einmal ein Stück etwas kaufen. Die Geldsendungen von zu Hause kamen meist regelmäßig an, dagegen waren die Pakete öfters ausgeblieben. Was die Behandlung anbelangt, so war sie nicht sehr lebenswürdig und so recht bezeichnend für die Handlungsweise der Franzosen; es kam z. B. einmal vor, daß ein betrunkenes Pionier-Hauptmann die gefangenen Soldaten bei der Arbeit mit dem Stock schlug.

Flucht nach Spanien.

Um aus dieser mißlichen Lage herauszukommen, machte ich eines Tages einigen Kameraden den Vorschlag, zu entfliehen, was denn auch ausgeführt wurde. In der Nacht vom 14./15. März, während alles im tiefsten Schlaf lag, ließen wir uns an einem Seil an der etwa 30 Meter hohen Festungsmauer herunter und krochen dann auf Händen über den über den getränenen Schnee bis zur zweiten Mauer. Wenn wir auch dieses Hindernis glücklich hinter uns hatten, ging's im Elmarich der spanischen Grenze zu. Wir waren 12 Kilometer von Mont Louis entfernt, als wir von Grenzwächtern verfolgt wurden, die uns zum Halten aufforderten und auf uns schossen, weil wir ihnen nicht Folge leisteten. Einige von unseren Kameraden blieben, eingeschüchtert durch das Schießen der Grenzwächter, stehen, während ich und ein anderer Kamerad entkamen und uns, nachdem wir einen Fluß durchschwommen, ins Gebirge flüchteten. Hier ließen wir uns ganz ermatet nieder und verdedten uns den Tag über in einer Felsenkluft bis abends 7 Uhr. Bei Einbruch der Dunkelheit kletterten wir Schritt für Schritt den Felsenabhang entlang, bis wir in die Nähe der spanischen Grenze kamen, wo wir einen Grenzposten bemerkten, der mit einer Radlampe oder einem Scheinwerfer das Feld erleuchtete. Ganz vorsichtig schlichen wir an den ungefähr 100 Meter entfernten Grenzfluß, jogten uns aus und warteten durch den 1,50 Meter tiefen Fluß und landeten auf spanischem Boden.

Völlig erschöpft von den ausgehenden Strapazen, von Hunger und Kälte kamen wir nachts 12 Uhr in dem kleinen spanischen Dorfchen Pulgerda an und da niemand mehr auf der Weite war, suchten wir in einer alleinstehenden, leeren Hütte Unterschlupf. Am andern Morgen gingen wir in ein Cafe, um unseren Hunger zu stillen und wurden überall von den Spaniern mit großer Begeisterung aufgenommen. Nachdem wir uns gestärkt hatten, machten wir uns nach der 63 Kilometer entfernten Behausung Ripoll auf den Weg und fuhren dann, dort angekommen, mit der Bahn wieder nach Barzelona, wo wir im deutschen Konsulat empfangen wurden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 14. April 1915.

Die württ. Verlufliste Nr. 159

verzeichnet Verluste vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119 (19. bis 27. März), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 120 (18. bis 31. März), vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 121 (25. März bis 1. April), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 121 (21. bis 22. Febr., 23. März bis 3. April), vom Gren.-Regt. Nr. 123 (23. bis 28. März), vom Inf.-Regt. Nr. 124 (9. bis 29. März), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 126 (20. bis 31. März), vom Inf.-Regt. Nr. 127 (13. bis 25. März), vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, ferner von der 1. Ersatz-Abteilung Feldart.-Regts. Nr. 29, vom Feldart.-Regt. Nr. 49, vom Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 54, vom Ballon-Abwehr-Kanonnen-Zug Nr. 2, vom 2. Pionier-Bataillon Nr. 13, von der 3. Ref.-Pionier-Kompagnie, von der 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie, vom Feldlazarett Nr. 12.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Edw. Joh. Dengler, Sulz, l. verw. Ers.-Ref. Hermann Kaiser, Nagold, l. verw. Ers.-Ref. Christian Gemminger, Bernsd., l. verw. Edw. Karl Weippert, Sulz, l. verw., Kopf. Edw. Mich. Koch, Bödingen, gef., Kopfschuß. Ein. d. R. Kurt Bühler, Altensteig, schw. verw., Kopf. Edw. Karl Kaiser, Klosterreichenbach, gef. Edw. Johs. Jägle III, Baiersbronn, schw. verw., Bein. Ers.-Ref. Oskar Fahrner, Freudenstadt, verw.

Neuer Sommerfahrplan. Der neue württembergische Sommerfahrplanentwurf sieht einige wichtige Veränderungen u. d. Verbesserungen vor: darnach wird ein Schnellzug wieder eingeführt, der in Stuttgart um 5.40 Uhr früh abfährt über Ulm nach Friedrichshafen (an 9 Uhr vormittags); ferner ein Schnellzug, der in Stuttgart nachmittags 3.20 Uhr abfährt über Immendingen (an 6.40), Färich (an 9.12), Wailand (an 6.35). 9.34 Vormittags fährt in Crailsheim ein Schnellzug ab, der in Ulm um 11.11 Uhr ankommt und eine durchgehende Verbindung Berlin—München—Friedrichshafen wieder herstellt; in der Gegenrichtung fährt ein Zug, der in Ulm 3.29 Uhr nachmittags abfährt und in Crailsheim 6.11 ankommt und auf allen Zwischenstationen hält, dagegen kommt der Schnellzug in Weingarten, der in Crailsheim 6.53 abfährt und in Heilbronn 8.23 ankommt, ferner der Schnellzug 53 Ulm—Friedrichshafen. An Sonntagen und Feiertagen verkehrt zwischen Stuttgart—Calw—Widdbad ein beschleunigtes Personenzugpaar. (Stuttgart ab 7.05 bzw. Widdbad ab 7.45). Auf der Remstalbahn verkehrt ein Personenzug (Calw ab 1.48, Stuttgart an 4.09 Uhr), dagegen fallen diesen Sommer die Saisonzüge zwischen Frankfurt—Widdbad—Freudenstadt aus.

Göppingen, 13. April. (Ein 15-jähriger Soldat.) Den jüngsten Soldaten beim Grenadier-Regiment Nr. 123 (Ulm) hat Göppingen gestellt; es ist der 15 Jahre alte, am 7. April 1900 geborene Reinhold Claus hier, der mit seinem 16-jährigen Bruder Alfred Claus am 1. April als Kriegsfreiwilliger bei diesem Regiment eintrat.

Oberalten D.-A. Stuttgart, 13. April. (Brand.) Vermutlich durch Brandstiftung ist am Sonntag früh das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Bauern Karl Eckhardt bis auf den Grund niedergebrannt. Die Hausbewohner konnten teilweise nur das nackte Leben retten. Die gesamte Fährnis der zahlreichen Familien, sowie große Futter- und Fruchtvorräte sind in den Flammen umgekommen. Der Abgebrannte ist nur gering verbrannt.

Künzingen D.-A. Münstingen, 13. März. (Unfall.) Schreinermeister Brändle von hier war am Bahnhof Münstingen mit Ausladen von Brettern beschäftigt, als ein Stoß umkippte und ihn auf den Fuß fiel. Wahrscheinlich muß der Fuß abgenommen werden.

Böblingen, 13. April. (Die Königin bei den Verwundeten.) Gestern nachmittag kam mit dem Auto unvermutet die Königin hier an, um das im Bezirkskrankenhaus untergebrachte Vereinslazarett zu besichtigen. Sie begrüßte jeden einzelnen Verwundeten mit herzlichen Worten und beschenkte sie mit Zigaretten. Auch bezugte sie großes Interesse an der von den Schwerverwundeten ausgeübten Korbflechterei, wovon sie einige Gegenstände kaufte. Mit Worten voller Anerkennung über die Einrichtung und Verpflegung betabschiedete sich die Landesmutter.

Stuttgart, 13. April. (Die Lehrer im Stuttgart.) Nach der neuesten Statistik sind gefallen oder gestorben fürs Vaterland 217 ev. Lehrer und 64 kath. Lehrer. Verwundet worden 326 ev. Lehrer, gefangen sind 18 ev. Lehrer, vermißt 36. Das Eiserne Kreuz erhielten 235, andere Auszeichnungen 69. Zu Leutnants wurden befördert 62 ev. Lehrer.

Vom Bodensee, 13. April. (Ein Spekulant.) Wegen schwerer Wechseltäuschung wurde dieser Tage der Güterhändler Max Rothschild in Kreuzlingen festgenommen und in Untersuchungshaft verbracht. Rothschild, der allgemein als verlässlicher Mann galt, scheint schlecht spekuliert zu haben. Im Baselgebiet verfuhr Rothschild, der sich verschiedene Namen und Bezeichnungen bediente, Bankinstitute und private Geldgeber zu schädigen, indem er diesen gefälschten Wechsel zu hohen Beträgen zum Diskonto übermachte. In Basel entging er an einem Bankhalter infolge eines Mißverständnisses der Verhaftung. Endlich führte die Spur nach Kreuzlingen, wo ein Basler Detektiv die Festnahme veranlaßte.

Badnang, 13. April. (Mach tritt bei Tod den Menschen an.) Gestern früh wollte Gerbermeister Wilhelm Tränkle verreisen, als er plötzlich im Zimmer einen Schlaganfall erlitt und sofort tot war. Der Verstorbenen gehörte seit Jahren dem Bürgerausschuß an.

(-) **Calmbach**, 13. April. (Bubenstreich.) Dem hiesigen Landjäger gelang es, böse Buben, die die Lindenallee nach Höfen niederzumachen suchten, ausfindig zu machen. Eine große Anzahl der 25jährigen Stämme weist Beiliebe auf oder ist der Rinde entkleidet.

(-) **Schramberg**, 13. April. (Unfall.) Auf dem Roswald spielten zwei Buben mit einem Ball. Der 8 Jahre alte Kleinzler setzte sich auf einen Spaltklotz. Pöblich fiel der Klotz um, der Knabe rutschte den Berg hinab und hinter ihm drein der Klotz, der ihm einen Fuß abhieb und am Körper verlegte.

Aus Feldpostbriefen.

Weihnachtsfeier im Feld.
 O.K.G. Deutsche Weihnacht im Feld! Die Gefühlstiefe deutschen Wesens rührte da in ganz besonderer Weise an die Saiten in der Brust und lehrte den sittlichen Grund — Heimat- und Vaterlandsziele — auf denen die deutsche Heldenkraft fußt, in überaus schöner Weise ans Licht.
 Friede auf Erden! Mit dem Schwert in der Hand kämpfen wir hier für dieses den Kulturwünschen, Kulturwerten und Kulturkräften der deutschen Nation innewohnende Ideal der Ideale. In diesem Gedanken gipfelte die echt soldatische Weihnachts-Ansprache unseres Bat.-Kommandeurs, Herrn Major Blach (aus Calw), und die würdevolle Begeisterung, die sich im Anschluß hieran auf den Gemätern der zum Teil bejahrten und doch an Kräften jungen Landwehr- und Landsturmlaute widerspiegelte, bekräftigte die richtige Auffassung dieser Gedanken und schuf für unsere Weihnachtsfeier, die wir in einem Seitentälchen von S. abhielten, eine wohlwollende Stimmung.
 Eine recht angenehme Ueberraschung bereiteten bei dieser Feier die vom Roten Kreuz Württembergs aus der Hand freiwilliger Spender gesammelten Weihnachtspakete. Die Freude war umso größer, als der Inhalt dieser Pakete unbekannt und nicht auf Rang und Chargen zugestuft war, sondern ohne Auswahl an Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine gleichmäßig, wie sie ankamen, ausgegeben wurden. Durchweg bereiteten die Pakete hohe Freude und es war eine Lust, zuzuschauen, mit welcher Spannung der Erwartung dieselben von den Einzelnen geöffnet und wie aus der Tiefe behutsam

und neugierig Gegenstand um Gegenstand hervorgeholt wurde. Neben Gg- und Raschwaren tauchte da ein buntes Gemisch von praktischen Nutgegenständen fürs Feld auf und mancher kam da unerwartet zu einem längst gewünschten wärmenden Winterausstattungstück oder zu einer elektrischen Taschenlampe, einem schönen Messer, einem Feuerzeug mit Lunte, einer Tabakpfeife, einer Mundharmonika und was des Begehrten noch mehr ist. Hin und wieder konnte man die Worte vernehmen: „Des Päckle vom roten Kreuz hat me am meischta gfreut.“ Mir selber machte die unter anderem mir zugefallene Mundharmonika riesig Spaß, und obwohl ich speziell dieser Muse zuvor noch nie gehuldigt, habe ich mir bereits Fertigkeit im Spielen einiger Volkslieder erworben. Unsere Feier war aber mit der Gabenverteilung noch nicht abgeschlossen. Einem biederen Schwabenherzen würde da die Hauptsache fast noch gefehlt haben, nämlich Lied und Sang. Auch in dieser Beziehung sollte nichts fehlen. Die Aufgabe übernahm der von den Kompagnie-Offizieren ins Leben gerufene und von mir dirigierte Singchor der 4. Kompagnie. Da erklang unter dem Christbaum, den aus Mangel an Tannenbäumchen in der Gegend einige Wachholderbüsche ersetzen mußten, eine Anzahl Männerchöre, die die Feier würdig umrahmten. Wir lauschten der Weise: „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ neben dem Ledeum. „Großer Gott, wir loben dich!“ „Das ist der Tag des Herrn“ und „Heilige Nacht, o giesse du“ tauten feierlich in die stille Nacht hinaus; und neben dem besonders ansprechenden Volksliedchen: „In einem kühlen Grunde“ erntete der kraftstrotzende Chor: „Wir grüßen dich, du Land der Kraft und Treue“ als Huldigungsgruß an Heimat und Vaterland reichen Beifall.
 Alles in allem: Die Feier war sehr schön und erheben und brachte bei allen, wenn auch nur in Gedanken, ein süßes Bewellen bei den Liedern zu Hause, dazu neuen Mut und neue Hoffnung auf ein siegreiches „Rehrwieder!“
 Den 31. 12. 14. Uffz. Schwarz 4. P. 120.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 13. April. (Schlachtochmarkt.) Angetrieben 495 Großvieh, 429 Rälber, 620 Schweine. Unverkauft: 25 Großvieh, — Rälber, 28 Schweine.
 Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 96 bis 98 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 90 bis 95 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 110 bis 113 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 104 bis 108 Pfg., 3. Qual. o) geringere von 98 bis 103 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) junge gemästete von 100 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 94 bis 96 Pfg., 3. Qualität o) geringere von — bis — Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugälber von 109 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugälber von 100 bis 107 Pfg., 3. Qualität o) geringere Saugälber von 90 bis 97 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 110 bis 113 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 102 bis 108 Pfg., 3. Qual. o) geringere von 94 bis 100 Pfg.

Konkurse.

August Sapper, Büchsenmachermeister in Geislingen. — Blasius Delsch, Schneidermeister in Waltershofen, 3. Zeit beim Kriegsbekleidungsamt in Ludwigsburg. — Paul Eugen Bauer, Kaufmann, Inhaber einer Mehlgroßhandlung und Zigarettenfabrik in Stuttgart, Rönchthalstr. 21. — Hausmann, F. A., Witwe in Schramberg, und Nachlass ihres am 1. März 1899 verstorbenen Ehemanns, des Lithographen Andreas Hausmann in Schramberg. — Max Sax, Schuhwarenhandler in Stuttgart, Neckarstr. 135. — Friedrich Rümmerle, Bäcker in Dettenhausen. — Rentner, Gottlieb, Bäckermeister in Heidenheim. — Margarethe Loschge, geb. Christ, Teilhaberin der offenen Handelsgesellschaft W. Christ und Co., Kartonfabrik in Vaihingen a. F., wohnt dort selbst.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Laut.
 Druck und Verlag der W. Riekerschen Buchdruckerei, Altensteig.

Wetterbericht.

Zur Nordwesten taucht ein neuer Luftwirbel auf, der den über Mitteleuropa stehenden Hochdruck ablacht und neue Störungen verursacht. Für Donnerstag und Freitag ist wieder trübes, strichweise regnerisches, aber mildes Wetter zu erwarten.

Altensteig-Stadt.
Zahlungs-Aufforderung
 erteilt an diejenigen, welche mit ihrer Steuer pro 1914/15 noch ganz oder teilweise im Rückstand sind, mit dem Anfügen, daß die Steuerabrechnung ungesäumt spätestens bis 25. April ds. Js. zu erfolgen hat.
 Den 14. April 1915.
 Stadtpflege: Luz.

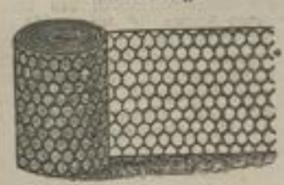
Egenhausen.
Zur Saat
 empfehle ich in keimfähiger, hochprozentiger Ware ewigen und dreiblättrigen Klee samen Gelbklee (Bettlerklee) Steinklee Gras samen-Mischung sowie schöne Königsberger Saatwicken NB. Die Preise habe ich billigt gestellt.
J. Kaltenbach.

Altensteig.
 Gutbeschaffene Leere
Salatöl- Blechkannen
 à 3 und 5 Liter Inhalt sucht zu guten Preisen zu kaufen
 Chr. Burghard jr.

Altensteig.
 Frisch eingetroffen:
Prima bayerischer Kräuter- Käse
 bei
 C. W. Luz Nachf.
 Frh. Bühler jr.

Altensteig-Stadt.
Stelle-Gesuch
 für ein neukonfirmiertes, williges und kräftiges Mädchen evtl. zu sofortigem Eintritt.
 Nähere Auskunft erteilt
 Stadtpflege: Luz.
 Den 14. April 1915.

Altensteig.
 Ein jüngerer
Pferdeknecht
 kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei
 G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.
 Tel. 9.

Altensteig.

 Zu Gartenzäunen etc.
 empfehle ich
 Ia. 4 fant. und 6 fant.
Drahtgeflecht
 in allen Breiten und Maschenweiten
 Stacheldraht
 Spann- und Bindendraht
 Drahtspanner
 Hasfen und Drahtstifte
 zu billigsten Preisen
W. Beeri
 Inh.: A. Flächer.

Altensteig.
Dr. Detker's Gustin
 bestes deutsches Speisemehl zum Kochen und Backen in Paketen à 15, 30 und 60 Pfg. sowie
Polenta
 (Weizenmehl)
 frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Photographie!
 Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.
Bergvergrößerungen
 auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt.
 Um fleißigen Besuch bittet ergebenst
Frau Photograph Großmann
 Altensteig.
 Gestorbene.
 Calw: Johanna Großmann, geb. Sattler, 65 J.
 Calw: Agathe Keller.
 Sternensfeld-Stuttgart: Bertha Renz, geb. Mack, Pfarrers-Gattin.


W. Riekers Buchdruckerei
 Altensteig
 Anfertigung sämtl. Druckarbeiten für den privaten, geschäftlichen u. amtlichen Verkehr in ff. Ausführung in Ein- u. Mehrfarbendruck. Lieferung schnell u. billig.
 Telephon Nr. 11.